

Die Kernphysiker proben den Aufstand gegen Microsoft

Die Mitarbeiter des europäischen Forschungszentrums für Teilchenphysik werden bald ohne Software von Microsoft auskommen müssen. Die hohen Lizenzgebühren der amerikanischen Firma haben die Informatikverantwortlichen in Genf verärgert.

Stefan Betschon
17.6.2019, 09:27 Uhr

Das Cern in Genf ist ein Forschungszentrum für Teilchenphysik, und es ist auch ein Ort, an dem die Zukunft der Informatik erforscht wird. Es gibt wohl kaum eine Organisation, die an die Computer-Hardware und -Software höhere Anforderungen stellt. Die Lösungen, die hier benötigt werden, kann man nicht ab Stange kaufen, sie müssen oft zusammen mit den Lieferanten erst entwickelt werden. Deshalb ist das sogenannte Openlab des Cern eine Art Zentrallabor der Computerbranche. Hier werden Trends, die bald die ganze Computerwelt bewegen, zuerst sichtbar.

Das beste Beispiel für eine am Cern entwickelte Software-Innovation, die später die Welt verändert hat, ist das World Wide Web. Deshalb ist es bemerkenswert, wenn das Cern ein [«The Microsoft Alternatives Project»](#) (Malt) genanntes Vorhaben startet und öffentlich darüber informiert. Es geht darum – nun ja: Alternativen zu Microsoft-Software zu finden. Das Projekt wurde vor einem Jahr gestartet, jetzt wurden erste Zwischenergebnisse publiziert.

«Diese Kosten sind auf Dauer untragbar»

Wichtigster Anlass für das Projekt waren die hohen Lizenzgebühren. Zwar gelinge es oft, für die Nutzung kommerzieller Software günstige Bedingungen auszuhandeln, doch kaum sei ein solches Produkt am Cern etabliert, würden die Gebühren erhöht. Insbesondere Microsoft scheint mit einer plötzlichen Preiserhöhung die Informatikverantwortlichen am Cern verärgert zu haben.

Während vieler Jahre habe man als Nonprofitorganisation bei der grössten Software-Firma der Welt von Vorzugskonditionen profitiert. Doch im März 2019 sei dem Cern der Status als akademische Organisation aberkannt worden. Jetzt müssten für Microsoft-Produkte normale Preise bezahlt werden. Auf diese Weise hätten sich die Lizenzgebühren um den Faktor zehn erhöht. «Diese Kosten sind auf Dauer untragbar.»

Unabhängigkeitserklärung

Laut dem Cern sind viele öffentliche Institutionen von diesen «untragbaren kommerziellen Bedingungen» bedroht. Mit dem «Microsoft Alternatives Project» beschäftigt sich das Cern deshalb als «Pionier» mit Fragen, die viele Institutionen betreffen. Das Projekt sei auf viele Jahre angelegt. Ziel sei es, die Abhängigkeit von einzelnen Software-Herstellern – «vendor lock-in» – zu reduzieren. Auch soll die Oberhoheit über die eigenen Daten zurückerobert werden.

In einem ersten Schritt gehe es nun darum, die Kommunikationsprogramme für Mail und Telefonie (Outlook, Skype) durch Open-Source-Lösungen zu ersetzen.